

Eine Initiative gegen das Kirchturmdenken

ENTWICKLUNGSKONZEPT Am Anfang steht eine Analyse der Stärken und Schwächen des Rhein-Sieg-Kreises. Ergebnisse sollen im kommenden März vorliegen. Ältere Menschen zieht es zurück in die Stadt

Von **Jörg Manhold**

RHEIN-SIEG-KREIS. Was muss die Region tun, damit es ihr auch künftig gut geht? Das ist die zentrale Frage, mit der sich das neue Kreisentwicklungskonzept (KEK) beschäftigt. Noch ist alles im grünen Bereich: Der Rhein-Sieg-Kreis ist gut aufgestellt, hat eine gesunde Bevölkerungsstruktur, und die Wirtschaft floriert. Im landes- und bundesweiten Vergleich belegt der Kreis regelmäßig Spitzenplätze. Doch die Entwicklung könnte ins Stocken geraten, denn die Zahl der älteren Menschen wird größer, und der Wettbewerb zwischen den Regionen um junge Familien und qualifizierte Arbeitnehmer schärfer. Um sich in diesem Szenario zu behaupten, müssen die kreisangehörigen Städte und Gemeinden künftig mehr an einem Strang ziehen und auch da kooperieren, wo in Konkurrenz zueinander stehen.

Deshalb hat der Rhein-Sieg-Kreis ein Kreisentwicklungskonzept in Auftrag gegeben. Darin untersucht Professorin Gabi Troeger-Weiß (Lehrstuhl für Regionalentwicklung an der Technischen Universität in Kaiserslautern) die Stärken und Schwächen der Region und zeigt Entwicklungspotenziale auf.

Gestern Mittag trafen sich die Spitzen aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Verbänden zur Auftaktveranstaltung für das „Kreisfitnessprogramm“ im Siegburger Stadtmuseum. Drei Stunden lang sprachen die 170 Gäste über den Rhein-Sieg-Kreis im Jah-

re 2020. Wie Troeger-Weiß erläuterte, ist die Zusammenarbeit der Kommunen äußerst wichtig. Insbesondere um gemeinsam an Fördergelder der Europäischen Union zu kommen und ein gemeinsames Standortmarketing zu betreiben.

Die Alterung der Gesellschaft werde auch den Kreis erreichen. Die neuen Alten verfügen über Geld, fördern ihre Gesundheit, wollen Natur und Kultur erleben. Und sie werden immer mehr. Aus der statistischen Alterspyramide – als die Zahl der Jungen die Zahl der Alten überwog – ist längst eine sogenannte Alters-Urne geworden, die ihre Ausbauchung bei den über 50-Jährigen zeigt.

Ab dieser Altersklasse ist schon jetzt eine Landflucht auszumachen. Ältere Menschen zieht es zurück in die Stadt, weil dort Versorgung und Erreichbarkeit gut sind. Familien leben häufig ländlicher, weil dort der Wohnraum günstiger ist.

Kreisplanungsdezernent Michael Jaeger sagte, die Förderung eines verträglichen Wachstums sei grundlegendes Ziel der Planungen. Das Alleinstellungsmerkmal des Kreises sei, zugleich Ballungs- und Naturerlebnisraum zu sein. Dieses Profil gelte es zu entwickeln. Dafür werden nun zu Wohnen, Bildung, Wirtschaft, Soziales und Tourismus Arbeitsgruppen mit bis zu zwölf Personen gebildet, um Wünsche und Ideen zu sammeln. Nach den Sommerfe-

rien werden zudem 1 000 Bürger und 500 Unternehmen schriftlich befragt.

Materialien zum Kreisentwicklungskonzept gibt es im Internet: www.rhein-sieg-kreis.de

Das Kreisentwicklungskonzept untersucht das Potenzial der Region: Wohnen, Bildung, Wirtschaft, Soziales und Tourismus. Es kostet 100 000 Euro und soll im März 2009 fertig sein. Projektphasen: bis Juli Stärken-Schwächen-Analyse, August bis Oktober Entwurf von Entwicklungsszenarien mit repräsentativer Befragung von Bürgern und Unternehmen. November bis Februar 2009 Handlungskonzept.

KURZ GEFRAGT

Über das Kreisentwicklungskonzept sprach Professorin Gabi Troeger-Weiß mit Jörg Manhold.

GA: Wozu braucht der Kreis ein Entwicklungskonzept?

TROEGER-WEISS: Um sich für die Zukunft fit zu machen und sich dem zunehmenden Wettbewerb der Kommunen in Europa zu stellen. Dabei geht es auch um den Konkurrenzkampf und um Fördermittel.

GA: Wo steht der Rhein-Sieg-Kreis im Jahre 2025?

TROEGER-WEISS: Der Kreis hat hervorragende Voraussetzungen. Gute Lage, gute Bevölkerungsstruktur und gute Verkehrsanbindung. Aber die Bevölkerungsstruktur wird sich in den kommenden Jahren wandeln. Die Zahl der über 65-Jährigen steigt bis 2025 um 41 Prozent. Da sind weniger Kindergärten gefragt, dafür mehr medizinische Versorgung. Auch die Freizeitangebote müssen sich ändern.

GA: Was müssen die Kommunen in der Region tun?

TROEGER-WEISS: Die Städte und Gemeinden müssen kooperieren und gemeinsame Leuchtturmprojekte entwickeln. Zu denken ist da etwa an gemeinsame Wohnparks oder Gewerbeansiedlungen. Ziel ist es, sich als Wirtschaftsstandort zwischen Köln und Frankfurt zu behaupten. Der Nationalpark kann da eine große Chance sein.

KOMMENTAR

Große Aufgabe

Seit die Bundesgelder aus dem Bonn-Berlin-Ausgleich verteilt sind, ist der Rhein-Sieg-Kreis wieder auf sich alleine gestellt. Er tut gut daran, jetzt im Schulterschluss mit seinen 19 Städten und Gemeinden sein Profil zu schärfen. Denn die Herausforderungen der alternden Gesellschaft sind groß. Die Erkenntnis, dass die Kommunen im Wett-

bewerb der Regionen um Unternehmen und qualifizierte Arbeitskräfte ihr Konkurrenzdenken aufgeben sollen, ist ebenfalls eine gute und wichtige Ausgangsthese.

Jetzt kommt es aber darauf an, sie auch mit Leben zu füllen. Und im Zweifel zählen nicht kurzfristige Vorteile, die sich eine Kommune verspricht. Die sind dem übergeordneten Ziel einer gesunden

Regionalstruktur unterzuordnen.

Ob das Netzwerk, dessen Fäden nun ge- und verwoben werden, tragfähig sein wird, lässt sich schwer voraus sagen. Wenn aber Kirchturmdenken hintan steht und alle regional handeln, kann diese große Aufgabe bewältigt werden.

Jörg Manhold

Auf dem „Feuerstuhl“ in die Zukunft

Politiker und Experten diskutieren das „Kreisentwicklungskonzept 2020“

Der Planungsprozess begann mit Impuls-Referaten im Stadtmuseum.

VON RENATE HOFMANN

Siegburg - Dem Prozess von der „Pyramide zur Urne“ sollte der vom „Schaukelstuhl zum Feuerstuhl“ folgen. Das war in Schlagworten das Ergebnis der Auftaktveranstaltung zum „Kreisentwicklungskonzept 2020“ im Stadtmuseum. Rund 160 Spitzenvertreter aus Politik und Verwaltung hatten sich gestern dort versammelt, um drei Stunden lang Zukunftsperspektiven zu diskutieren. „Jetzt hilft uns keiner mehr“, mahnte Planungsdezernent Michael Jaeger, als er ins Thema einführte. Geholfen hatte der Bonn-Berlin-Beschluss, der 1,44 Milliarden Euro in die Region brachte. Er sei inzwischen ausgelaufen, so dass der Kreis nun keinen Wettbewerbsvorteil mehr habe und die weitere Entwicklung aus eigener Kraft stemmen müsse, so Jaeger. Dazu solle das neue Konzept beitragen.

Trotz des ernsten Themas erntete Gabi Troeger-Weiß von der Technischen Universität (TU) Kaiserslau-

tern Gelächter, als sie „Pyramide“ und „Urne“ einführte. Schließlich war den Teilnehmern die Doppeldeutigkeit des zweiten Begriffs durchaus bewusst. Die Professorin, die den Lehrstuhl für Regionalentwicklung und Raumordnung innehat, ließ indes keinen Zweifel daran, dass die Umkehrung der Bevölkerungsstruktur weg von der Pyramide mit der breiten Basis an jungen Leuten hin zur Urnenform mit vielen Senioren erhebliche Auswirkungen haben wird.

Insgesamt hatte Gabi Troeger-Weiß, die mit ihrem Institut das Kreisentwicklungskonzept begleitet, allerdings viele Pluspunkte ausgemacht: etwa die günstige Lage zwischen den Ballungsräumen Köln/Bonn und Frankfurt mit der entsprechenden ICE-Verbindung, eine positive Altersstruktur oder die „hervorragende“ Ausstattung mit Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Daraus müsse nun Kapital geschlagen werden, mahnte sie und riet dringend zu regionaler und interkommunaler Kooperation.

Zur Basisausstattung für zukünftige Chancen gehöre vor allem

die schnelle Datenverbindung DSL, forderte Hans-Peter Hohn von der Wirtschaftsförderung des Kreises in seinem Impulsreferat. Zwar habe das Land inzwischen Förderrichtlinien erarbeitet, doch bis sie umgesetzt würden, müsse vor allem mit den Kommunen nach lokalen Lösungen gesucht werden.

Im Bereich Bildung konnte Dezernent Norbert Keusen berichten, dass der Kreis sich zukunftsfähig mache durch Verbesserung der Unterrichtsqualität. Ende Juni soll dazu ein Kooperationsvertrag mit dem Land unterzeichnet werde.

Dass über die Jungen die Alten nicht aus dem Blickfeld geraten, dafür plädierte Brigitte Kohlhaas, die für den Tourismus in der Region zuständig ist. Mit dem Schlagwort „Feuerstuhl statt Schaukelstuhl“ rief sie in Erinnerung, dass die neue Senioren-Generation unternehmungslustig und kaufkräftig sei. Und da Urlaub im eigenen Land inzwischen nicht mehr „spießig“, sondern vielmehr „sexy“ sei, sieht sie hier gute Entwicklungschancen.

Nun sind Ideen gefragt statt „Bundeskohle“

Kein Geld mehr vom Ausgleich Entwicklungskonzept für Kreis

von **MARKUS CARIS**

RHEIN-SIEG-KREIS. Vorbei sind die Zeiten, in denen es für den Kreis „Bundeskohle“ gegeben hat, so formulierte es salopp Hans-Peter Hohn vom Kreiswirtschaftsreferat. Bis 2004 flossen von Anfang der 90er Jahre kräftig Mittel aus dem Bonn/Berlin-Ausgleich. Die Region hat gut profitiert mit Strukturwandel sowie Zuwachs an Arbeitsplätzen und Bevölkerung, entgegen dem Bundes- und Landestrend.

Nach dem Geldsegen beginnt jetzt der „Verteilungskampf“, der „Wettbewerb um die Köpfe“. So sagte es Kreisplanungsdezernent Michael Jaeger, der qualifizierte junge Menschen und Familien ins Kreisgebiet locken will, nach einer Veranstaltung mit 170 Experten aus kommunalen Verwaltungen und weiteren Behörden im Siegburger Stadtmuseum. Viele werden sich nun ein knappes Jahr damit beschäftigen, wie der

Kreis sich im Zeichen des demografischen Wandels (immer mehr ältere Bürger, weniger junge) verändern wird und gegenüber anderen Regionen behaupten kann. Damit sich die Akteure nicht vom „Tunnelblick der Verwaltung“ (Jaeger) leiten lassen, steht in den Arbeitskreisen wissenschaftlicher Sachverständiger zur Seite: Professorin Dr. Gabi Troeger-Weiß und Dr. Hans-Jörg Domhardt vom Lehrstuhl für Regionalentwicklung und Raumordnung der Technischen Universität Kaiserslautern. Weil sie bundesweit Erfahrung haben und weil sie mit Distanz den Rhein-Sieg-Kreis beurteilen können.

Die Wissenschaftler moderieren den Prozess, befragen repräsentativ tausend Einwohner aus dem Kreisgebiet schriftlich, zudem 500 Unternehmen. Auch Firmen von außerhalb, was sie vom Rhein-Sieg-Kreis halten, damit man auch auf diesem Wege zu einer objektiven Einschätzung des

Ansehens und der Leistungsfähigkeit des Kreises kommt.

Bisher war der Rhein-Sieg-Kreis eine boomende Region. Er wuchs von 400 000 Einwohnern im Jahr 1970 auf 600 000 im Jahr 2006. Nach mehreren mittlerweile wegen des verlangsamten Zuwachses auch angezweifelte Prognosen sollen es bis zum Jahr 2025 schon 650 000 Einwohner sein. War deshalb und wegen der Tendenz zu immer mehr Single-Haushalten dabei die Rede von 65 000 notwendigen neuen Wohneinheiten, so geht man nun vorsichtiger mit den Zahlen um. Es könnten auch 30 000 neue Wohneinheiten sein oder weniger, meinte Gabriele Strüwe vom Kreisplanungsamt. Auf jeden Fall will Jäger aber planungsrechtlich für einen Zuwachs gewappnet sein, wobei man ja die Planungen den tatsächlichen Bedürfnissen anpassen könne.

WENIGER SCHÜLER

Ein Arbeitskreis befasst sich mit dem „Tourismus 2020“, wozu Brigitte Kohlhaas schon jetzt von guter Zusammenarbeit der Kommunen zu berichten wusste. Ein anderer mit Sozialem und Integration. Derzeit hätten 13 Prozent der Rhein-Sieg-Bevölkerung einen

Migrationshintergrund, Tendenz steigend, sagte Kreissozialamtsleiter Stefan Liermann. Bis 2015 gibt es zehn Prozent weniger Schüler, es drohen Schulschließungen, so Kreisschuldezernent Norbert Keusen.

ARBEITSPLÄTZE

Ein Bildungsnetz, wie es Schuldezernent Keusen wünscht, ist auch für den Arbeitsmarkt wichtig: So befasst sich der Arbeitskreis Unternehmensstandort mit Hans-Peter Hohn mit der Qualifizierung von Arbeitskräften. Er kann für den Kreis von 1991 bis 2006 mit einem Anstieg

von 6,1 Prozent Jobs werben (NRW minus 8,2 Prozent). Der Jobmotor war gespeist von der „Bundeskohle“. „Jetzt muss der Kreis alleine laufen“, sagte Professorin Troeger-Weiß.

Kreisentwicklungskonzept 2020

Auftaktveranstaltung im Siegburger Stadtmuseum klärte über Ziele und Vorgehensweisen auf

Rhein-Sieg-Kreis - Rund 170 Teilnehmer lauschten im Siegburger Stadtmuseum den vielen interessanten Fachvorträgen zum Kreisentwicklungskonzept 2020.

Der demographische Wandel in der Region bis zum Jahre 2020 macht es notwendig, dass sich nicht nur der Kreis, sondern auch die Kommunen Gedanken über Veränderungen machen müssen. Die zahlreichen Gäste aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung des Rhein-Sieg-Kreises, Bonn und auch einigen angren-

zenden Regionen erfuhren, welche Voraussetzungen und Prognosen in den Bereichen Bevölkerung, Sozialstrukturen, Wirtschaft, Bildung und Tourismus vorliegen. „Wir müssen uns gemeinsam überlegen, wo die Reise hingehen soll“, sagte Univ.-Prof. Dr. Gabi Troeger-Weiß vom Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der Technischen Universität Kaiserslautern. Die Städte und Gemeinden werden zu einer interkommunalen Zusammenarbeit aufgerufen, aus der Ideen und Projekte entstehen sollen, die später in

Arbeitsgruppen konkretisiert werden. Es ist geplant bis März 2009 ein erstes Handlungs- und Entwicklungskonzept mit Leuchtturmprojekten vorliegen zu haben. Die Bürger in der Region werden durch eine repräsentative Umfrage im Herbst 2008 mit in den Prozess einbezogen. Es wird zudem einen Newsletter geben, der über die Fortschritte des Kreisentwicklungskonzeptes informiert. (dwo)

**Mehr im Internet unter
www.rhein-sieg-kreis.de**